

Eine Wienerin schwebt zur Weltkarriere

Erfolg international. Muriel Grossmann, Wiener Jazzsaxophonistin auf Ibiza, macht heimlich internationale Karriere. Ihr Spiritual Jazz ist von höchster Dringlichkeit.

VON SAMIR H. KÖCK

Für europäische Musiker ist es so etwas wie die Erhebung in den Adelsstand, wenn eines der Londoner Independent-Labels aufmerksam auf einen wird. Und das werden sie eher, wenn man sich rar macht. Wie Muriel Grossmann, die 1971 in Paris geborene, dann in Wien aufgewachsene Saxophonistin, die seit 2007 auf Ibiza residiert und werkt. Gerald Short, der einst einen kleinen Laden in Camden Lock betrieben hat, führt mit Jazzman eines der eifrigsten Liebhaberlabels der Welt. 2019 brachte er zunächst eine Single, dann eine Kompilation mit Spiritual-Jazz-Delikatessen von Muriel Grossmann heraus. Ein paar Jahre später meldete sich gar Third Man Records, die Plattenfirma des Pop-superstars Jack White (Urheber des Megahits „Seven Nation Army“), bei ihr. Das Resultat der Konsultationen konnten Fans im Vorjahr in Händen halten: das spirituell tönende, dennoch rau gespielte Doppelalbum „Devotion“. Ihr estnisches Stammlabel RR Gems toleriert diese unvermeidlichen Ausritte, die die Karriere dieser unglaublichen Saxophonistin befeuern.



Die Saxophonistin lebt auf Ibiza. Sascha Osaka

einen Bewusstseinsraum jenseits der Wachheit. Aber Meditation bewirkt sie dann auch nicht. Es ist eher so, dass der lebhaft Puls ihrer Musik und die Intensität ihres Saxofonsounds in eine Art belebende Trance leiten.

Saxofonsound für belebende Trance

Grossmann ist nicht die einzige Jazzkapazität auf der balearischen Insel. Auch der deutsche Pianist Joachim Kühn, der mit Free-Jazz-Granden wie Ornette Coleman und Archie Shepp gearbeitet hat, lebt dort. Die beiden haben sich angefreundet. Vielleicht gibt es ja dereinst eine Zusammenarbeit. Bis dahin spielt Großmann wohl mit ihren Stammmusikern weiter. Das sind der flinke Radomir Milojkovic an der Gitarre und Uros Stamenkovic am Schlagzeug. Der Hammondorgler Llorenç Barceló zählt zum erweiterten Kreis ihrer Mitspieler. Genauso wie die niederösterreichische Bassistin Gina Schwarz. Der britische DJ Gilles Peterson, einer der großen Trendsetter im Bereich avancierter, neuer Musik, ist einer der Topfans von Muriel Grossmann. Auch dank seiner medialen Strahlkraft gewinnt die charismatische Musikerin permanent neue Hörer. Seit den Tagen des Joe Zawinul hat keine heimische Kraft für mehr Aufmerksamkeit in den USA und Großbritannien gesorgt als Muriel Grossmann.

Die Österreicherin hat den internationalen Trend zum Spiritual Jazz, wie ihn zuletzt Kamasi Washington und Shabaka Hutchings für ein junges Publikum sogar auf großen Popfestivals gespielt haben, vorweg-

ERFOLG INTERNATIONAL

Mit freundlicher Unterstützung von

genommen. Grossmann, die ursprünglich Veterinärmedizin studiert hat, verfolgt länger als Washington und Hutchings die Musik der alten Meister. Allen voran John Coltrane, aber auch Pharoah Sanders, Archie Shepp und Albert Ayler. Das färbt auf ihren intensiven Ton und auf ihre Architektur der langen Bögen ab. Gern improvisiert sie zu exotisch klingenden Drones. Ihr „Drone Orchestra“, wie sie es nennt, webt dichte, polyrhythmische Klangteppiche mit afrikanischen und indischen Instrumenten wie Kalimba, N’goni, Krakebs, Balafon, Sarangi und Tambura, aber auch mit Piano und Baß. Mit diesen Mitteln lockt sie in

Dieser Bariton ist ein Barometer der Gefühle

Kulturerbe. Bariton Georg Nigl ist in Oper, Konzert und Lied einer der eindringlichsten Darsteller und fantasievollsten Interpreten von Alter bis Neuer Musik.

VON WALTER WEIDRINGER

Szene eins: Wiener Staatsoper, November 2023, Neuproduktion von Ligetis „Grand Macabre“. Georg Nigl gibt in dieser quecksilbrig-absurden „Anti-Anti-Oper“ die Titelfigur, den rätselhaften Nekrotzar, der der Welt verkündet, sie werde um Mitternacht untergehen. Bei Nigl muss der Tod tatsächlich ein Wiener sein: Gefährlich und gemütlich zugleich, erliegt dieser Finsterling dem Rotwein, den er für das Blut der Massen hält. Famos, wie mächtig sich der Bariton stimmlich aufplustern kann, wie agil er durch extreme vokale Höhen und Tiefen turnt – und wie intensiv er das szenisch mit der Entlarvung als Möchtegern verbindet.

Szene zwei: Salzburger Festspiele, 2024, konzertante Aufführung von Dallapiccolas „Prigioniero“. Georg Nigl braucht als namenloser, von der Inquisition gefolterter Gefangener weder Kostüm noch Maske, um in „atemberaubender Intensität“, wie es in der „Presse“ zu lesen war, einen Menschen zu formen, „gebietend über eine Vokalpalette, die bruchlos vom hingebungsvollen Klang der Illusion bis zum Angstschrei moduliert“.

Szene drei: live in einem Liederabend oder auch auf Tonträger. Georg Nigl, der sich auf der Bühne rückhaltlos in seine Charaktere hineintigert, ohne dass er die Gewissenhaftigkeit gegenüber dem Notentext dabei je in den



Schürft nach Emotion: Georg Nigl. Clemens Fabry

erfahrung zurückblicken kann, der muss nicht nur früh begonnen, sondern im Rampenlicht auch schon einiges erlebt haben.

Die Bedeutung des Fragens

Georg Nigl jedenfalls. Zuerst gefeierter Wiener Sängerknabe, sah er sich nach dem Stimmbruch auf den Rang eines Niemand zurückgeworfen und hatte Probleme, Lehrer oder Lehrerin zu finden, denn der tenorale Sprechklang und die tiefere Gesangsstimme bereiteten vielen Kopfzerbrechen. Für den Chor würde es schon reichen, hieß es. Die Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt wurde zu einem Erweckungserlebnis für den notorisch nachfragenden jungen Sänger, später die Freundschaft mit dem jüngst verstorbenen Komponisten Wolfgang Rihm: Im Nu wurde Nigl zu einem der profiliertesten Interpreten der klassischen Moderne ebenso wie der zeitgenössischen Musik – und dennoch hat er Neugier, Forschungsdrang und unbedingte Hingabe weiterhin auch der fernerer Musikgeschichte angedeihen lassen. Mittlerweile kann es vorkommen, dass selbst namhafte Regisseure ihn um Rat fragen, wenn es heikel wird – zum Wohl der jeweiligen Produktion. Die Gequälten, Gepeinigten liegen ihm ebenso wie die Hinterfotzigen, die „Gfraster“: Wahrhaftigkeit Wiener Provenienz.

KULTURERBE

Mit freundlicher Unterstützung von

Wind schriebe, legt nun jeden Ton, jede Silbe nochmals extra auf die Goldwaage. Er vermag zu flüstern oder halb zu sprechen, aber bleibt doch immer musikalisch, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn: Er gibt dem Liedvortrag jene Spontaneität und Natürlichkeit, vor allem aber jene Intimität zurück, die oft als Erste flöten geht, wenn sich opulente Stimmen in diesem Genre versuchen.

Überflüssig zu erwähnen, dass sich diese Liste an Szenen beliebig fortführen ließe und jeder Eintrag durch nicht minder aufregende Alternativen ersetzt werden könnte. Wer mit Anfang 50 bereits auf über 40 Jahre Bühnen-

Die Presse

1. Meine Wahl für Erfolg International
2. Meine Wahl für Forschung
3. Meine Wahl für Humanit. Engagement
4. Meine Wahl für Klimainitiative
5. Meine Wahl für Kulturerbe
6. Meine Wahl für Unt. mit Verantwortung

AUSTRIA 24

a	b	c	d	e
a	b	c	d	e
a	b	c	d	e
a	b	c	d	e
a	b	c	d	e
a	b	c	d	e

JA, ich möchte an der Verlosung von 10x2 Karten für die Austria-24-Gala am 23. Oktober teilnehmen.

Abo-Nr. (falls vorhanden)

Name

Adresse

Telefon/E-Mail

Ausgefülltes Teilnahme-Kupon an „Die Presse“ Verlags-Gesellschaft m.b.H. & Co KG, Kennwort: „Austria 24“, Hainburger Straße 33, 1030 Wien, einsenden. Die Abstimmungs-Teilnahme ist mehrmalig – auch mittels einfacher Postkarte – möglich; die Gewinnspielteilnahme nur einmalig. Einsendeschluss: 3.10.2024. Es gilt der Poststempel. Die Gewinner werden schriftlich oder telefonisch verständigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen; keine Barablöse möglich. „Die Presse“ verarbeitet Ihre selbst angegebenen Daten auf Grundlage der Datenschutzerklärung. Diese ist unter www.diepresse.com/datenschutz einseh- und downloadbar oder kann schriftlich an „Die Presse“ Verlags-Gesellschaft m.b.H. & Co KG, Kennwort: „Austria 24“, Hainburger Straße 33, 1030 Wien, telefonisch unter 01/51414-592 und per E-Mail unter leservorteile@diepresse.com angefordert werden.

Die Österreicher:innen des Jahres

Sie waren 2024 herausragend. Darum vergibt „Die Presse“ die Austria 24, den Award für die Österreicher:innen des Jahres in den Kategorien Erfolg International, Forschung, Humanitäres Engagement, Klimainitiative, Kulturerbe und Unternehmen mit Verantwortung.

Und auch Sie sind gefragt: Entscheiden Sie mit, wer den begehrten Preis am 23. Oktober in Händen halten wird. Stimmen Sie täglich in Ihrer „Presse“ oder unter DiePresse.com/austria24 ab und gewinnen Sie exklusive Karten für die Gala des Jahres!



Jetzt voten!

DiePresse.com/austria24

1. Erfolg International

- a. Valentin Bontus Segler
- b. Julia Ebner Extremismusforscherin
- c. Muriel Grossmann Saxophonistin
- d. Susanne Moser Komische Oper Berlin
- e. Meinrad Spenger MásMóvil

2. Forschung

- a. Francesca Ferlaino .. Quantenphysikerin
- b. Katja Fröhlich Batterieforscherin
- c. Rudolf Krkska Lebensmittelforscher
- d. Roman Leonhardt Geophysiker
- e. Ferdinand Pospischil Eisenbahningenieur

3. Humanitäres Engagement

- a. Julia Göd Onghalo
- b. Reinhard Heise Jugend eine Welt
- c. Cecilia Heiss Hemayat
- d. Luise Jäger Andererseits
- e. Christian Reiner Rettet das Kind

4. Klimainitiative

- a. Michaela Arndorfer Arche Noah
- b. Jodok Batlogg Gründer tree.ly
- c. Helmut Haberl... Boku-Institut f. Soziale Ökologie
- d. Eva Horn Kulturwissenschaftlerin
- e. Sithara Pathirana Leitung Klimabiennale

5. Kulturerbe

- a. Kurdwin Ayub Filmemacherin
- b. Georg Nigl Opern- und Liedersänger
- c. Toxische Pommes .. Satirikerin & Autorin
- d. Stella Rollig ... Österr. Galerie Belvedere
- e. Zeno Stanek Leiter Festival Litschau

6. Unternehmen mit Verantwortung

- a. Klaus Bartelmuss IBS
- b. Werner Battisti Skinfit
- c. Johannes A. Hödlmayr ... Hödlmayr Logistik
- d. Angelika Huemer ... Starlinger Maschinenbau
- e. Matthias Unger Unger-Stahlbau

Mit freundlicher Unterstützung von